Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 13 (1915)

Heft: 10

Artikel: Wiederholung von 6.-11. September in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sine Unterentwicklung der Gebärmutter kann auch die Wahrscheinlichkeit der Tuberkulose ershöhen.

Eine spontane Heilung der Geschlechtstuber= tuloje ift nicht ganz ausgeschlossen, aber selten. Unter Heilung versteht man aber nicht eine völlige Wiederherstellung der früheren Verhält= nisse; einmal vereiterte Gewebe werden nicht mehr gang; wohl aber ift eine Beilung ber Buftand, in dem von einem aktiven Krankheits= prozeß nichts mehr da ist, und wo auch kein Fortschreiten der Krankheit stattfindet. Dieser Zustand wird bei der Tuberkulose aller Organe meist erreicht durch Verkalkung der tuberkulösen Herde; das Blut lagert in die fasig-eitrigen Massen Kalksalze ab und die ganze Geschichte wird gegen die Umgebung durch gesundes dichtes Bindegewebe abgeschlossen. In einem solgtes Omotgereese nogepterfein zur einem solgten Herb können allerdings in nicht völlig verkalkten Partien noch einzelne Tuberkelbazillen fich erhalten und eventuell unter für fie gun= ftigen und für die Kranten ungunftigen Bedingungen zu einer neuen Erfrankung Anlaß bieten.

In den meisten Fällen aber tritt eine solche Heilung nicht ein, sondern es schreitet der Prozest weiter fort. Durch langsame Zerstörung der Gebärmutterwand und der Eileiterwandung fommt es zur Uebertragung der Krantheit auf das Bauchfell in der Umgebung der Geschlechts= organe. Da tonnen sich dann große Abszeß= höhlen bilden, die von der übrigen Bauchhöhle meist durch Berwachjungen abgeschlossen sind, aber ost bricht der Eiter durch, in die Blase oder den Mastdarm oder in andere Darms-abschnitte. Natürlich findet dann aus den er-öffneten Darmabschnitten eine Insektion des Abszesses mit Darmbakterien statt, so daß eine Mischinfektion entsteht, Fieber höheren Grades auftritt und das Leben der Kranken gefährdet sein kann. Auch sonst ist die Aussicht bei Geschlechtstuberkulose eine ernste; denn leicht fommt es dabei auch zu Verschseppungen von dem aktiven Herde aus und es kann 3. B. eine tuberkulöse Sirnhautentzundung entstehen, die die Kranke zum Tode führt.

Bichtiger als die Behandlung ist die Vorbengung bei der Geschlechtstuberkulose, genan so, wie bei anderen Krankheiten. Dabei spielt die Belehrung eine große Rolle. Die Leute müssen wissen, daß der Auswurf von Tuberstuber, der Eiter, und selbst der Stuhlgang bei Darmtuberkulose, der Urin dei Rierenstuberkulose, alle Tuberkelbazillen enthalten, die, wenn sie auf ein günstiges Terrain sallen, Ansteckung hervorrusen können. Aerzte und Hebannnen sollen nur sterile Instrumente und Bedannnen sollen nur sterile Instrumente und Bedinfizierte Hände mit den Genitalien der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen in Berührung bringen. Tuberkulöse sollen nicht als Hebannnen und Wochenbettwärterinnen sunststinieren; denn seder Husterkusterinnen sunststinieren; denn seder Husterkusterinnen sinststinieren der Uebertragung der Bazillen nit sich. Tuberkulöse Wätter müssen und besonders sollen solche Wütter übren kindern isoliert werden und besonders sollen solche Wütter ühre Kinder nicht füssen.

Was die Behandlung anbetrifft, so ist in erster Linie allgemein gegen die Inberkulose vorzugehen, durch Anstaltsbehandlung mit hygiensicher Lebensweise in frischer Lust mit Liegekuren, Sonnenbädern, guter und selbst lleberernährung. Stann auch vorsichtig mit einer Inberkulinkur begonnen werden. Wenn aber der Prozeß sortschreitet, wenn große Beschwerden austreten, wenn die Nachbarvogane leiden, so sind voperative Singrisse nur dann vorzuehen, wenn im Körper keine anderweitigen frische und aktive tuberkulöse Prozesse mehr vorsich gehen; also wenn z. B. eine krauke Lungenspisse nur noch narbige Erscheinungen zeigt und keine Nacharrhe mehr. Unter solchen Umständen kann man hossen, durch die Dperation den ganzen aktiven sortschreitenden Kraukheitsherd wegzuschassen. Bei älteren Franzen wird man

dann am besten die ganzen Geschlechtsteile herausnehmen, dei jüngeren wenn möglich die Gebärmutter lassen. Immerhin hat man sich jeweilen nach dem Besunde zu richten und kann keine allgemeinen Regeln sür die Operation ausstellen. Von großem Werte ist auch hier wieder die allgemeine Nachbehandlung, die in allen den Mahnahmen besteht, die gegen Tuberstudie im Allgemeinen gerichtet sind: Sanastoriumsbehandlung in frischer Lust, allgemein kästigende Ledensweise.

In letter Zeit hat man die Operation auch bei Geschlechtstuberkulose wie bei den meisten anderen tuberkulösen Krankheiten noch mehr eingeschränkt und neben den erwähnten hygie-nischen Mahnahmen auch die Behandlung der Bauchtuberkulose mit Köntgenstrahlen angesangen. Bahndrechend ist auf diesem Wege die Vasler chienryische Klinik vorgegangen.

Wiederholungsfurs vom 6.—11. September in Bern.

Es ift doch allemal ein namhaftes Ereignis, so ein Wiederholungsfurs für alte Hebammen. Für sechs Tage wird man da zusammenbeordert im Franenspital. Unserer 13 waren vertreten, aus dem Berner Oberland, Mittelland, Seeland, Inc. Oberaargan und Emmental; die meisten sahen sich hier zum erstemmal im Leben. Da sassen wir zusammen in den Schulbänken des Hörsaales, sahen uns allesant verwundert an, daß wir überhaupt da waren und — ja, was soll man denn in se einem Wiederholungskurs — doch selbstverständlich lernen, so zut es eben gelt, so im Alter von 40—60 Jahren. Früher gelerntes wiederholen, altes ausstrijchen, neues ansehen, anstannen, bewundern und auch ansiehnen.

Ich will versuchen, einiges davon, wenn auch sehr unvollständig, zu erzählen. Mich wundert seldst, was dabei herauskommt.

Erfter Tag. Nachmittags 2 Uhr, Appell vom Verwalter und wurden uns gleich die Reisefosten zurückvergittet, damit ja keine zu klagen habe über unmühe Geldausklagen. Kost und Verpstegung waren ebenfalls frei. Die angesagte Ausrüstungsinspektion auf 5 Uhr unterblied, weil der Arzt auf Poliklinik in Anspruch genommen wurde. Somit hatten wir gute Muße, uns untereinander mit Erlebnissen aller Art die Ohren volkzustopsen. Um 6 Uhr Nachtessen und nachber war der Bummel in der Stadt erlaubt dis 10 Uhr.

Zweiter Tag. Morgentaffee halb 7 Uhr und punkt 7 Uhr war Waffeninspektion angesagt. Wir saßen also wieder im Hörsaal mit Hebammen-tasche samt Inhalt und Büchern. Hie und da wurde vom Herrn Doktor ein Mangel vermerkt, fo empfahl er nebst dem üblichen Metall= katheter noch einen Ratheter von Weichgummi als vorzüglich, nur ja nicht Hartgummi, weil dieser leicht bricht und im schlimmsten Falle jogar Stücke davon in der Blaje bleiben tounten, mas eine schwierige Operation zur Folge hätte. Ferner fei ein Hörrohr empfehlenswert. Es fei dies für die Gebärende, wie für die Hebamme angenehmer, als das bloße Auflegen des Ohres, um die Herztone des Kindes zu behorchen. Gin Hörrohr aus Metall, wie fie jest auf der Klinik gebräuchlich sind, sei ganz vorzüglich, weil Metall den Schall genauer wiedergibt als Holz und leichter zu reinigen sei. Auch sollte die Hebamme zwei Schläuche mithaben, einer rot und der andere schwarz, zum unterschiedlichen Gebrauch für Scheidenspülung und Klistier, wegen der immer zu befürchtenden Infektionsgefahr. Das Secacornin für Blutung der Wöchnerin und das Protargol für die Angen des Rengebornen ist bekannt und gehört auch zu der Hebammen-Ausrüftung. Im Laufe des Vormittags machte der Herr Dottor mit und Wochenzimmerbesuch. An Hand von Aurven zeigte er die Tempe=

raturen der Wöchnerinnen, die als normal 37° nicht übersteigen sollen. Und weil jetzt auf der Klinik die Rektaluntersuchung durchwegs eingeführt sei, so sei das Resultat der Temperaturen ein tadelloses. Etwas Neues war uns allen, daß bei übelriechendem Unsfluß Bochlagerung gemacht wird. Also gleichsam sitzen muß die Wöchnerin im Bett, selbstverständlich werden gehörig Kissen untergelegt und auch ein Kiffen zu den Füßen zum Unstemmen, um das Abrutschen zu verhüten. Das Versahren soll ein sehr gutes sein. Dasür werden keine Scheidenspülungen mehr gemacht, wie dies früher üblich gewesen. Entzündete Brüfte werden mit Alfohol abgewaschen und gestaut. Dieses Stauen geschieht durch Aussehen einer Glasglocke, die durch eine Pumpvorrichtung luftleer gemacht wird und somit, ähnlich wie bei Schröpfgläschen, einen starken Blutandrang nach der entzündeten Brust bewirkt und eine Vernichtung der Entzündungs- und Eitererreger zur Folge haben soll. Für wunde Warzen wird immer noch Bismut mit ein wenig Baffer zu einem Salb-lein angerührt, aufgestrichen und mit einem reinen Tuch belegt. Auch Perubaljam findet Berwendung. Bei Benenverstopfung gibts Alkoholumschläge und Hochlagerung. Für Stopfvorlagen, welche durch eine T-vinde sestgehalten werden, sei Holzwolle ganz vorzüglich und billiger als Watte. Selbstverständlich wird fie por bem Gebrauch fterilifiert.

Die Kinder werden alle, wenn nur irgend möglich an der Mutterbruft ernährt und nur, wenn absolut zu wenig Muttermilch gespendet wird, so erhält es Zulage von verdünnter Kuh-milch, bereitet im Soxhletapparat, die Portion nach Gewicht des Kindes berechnet. Zum Beifpiel für Kinder von 4 Kilo Gewicht würde Die Mahlzeit auf 60 Gramm zu stehen kommen, das Kilo zu 15 Gramm berechnet. Jedes Kind wird vor und nach jeder Mahlzeit gewogen, damit eine ziemlich genaue Kontrolle geführt werden kann. Morgens halb 6 Uhr erhält es die erste Mahlzeit und abends halb 10 Uhr bie letzte oder sechste. Ueber Nacht gibt es nichts. Ich wunderte mich bloß, wie sie alle so friedslich und still in ihren Bettchen lagen. Es wurde uns auch der Rabel eines Kindes vorgezeigt, das tags zuvor geboren. Die Art Abnabelung, wie sie hier geschieht, hat mit sehr imponiert. Die Schnur wird ganz dicht am Nabelrand mit einem Schieber abgeklemmt und dann ganz fnapp daran burchgeschnitten. Etwa eine Stunde bleibt der Schieber noch dran, nachher wird er gelöst und in die Furche, die der Schieber zurückgelassen, kommt dann noch das übliche Rabelbandchen. Auf diese Weise muß jeder Rabel glatt verheilen, es können sich so keine Dorn-näbel bilden. Für die Pflegerin ist diese Be-handlung sicher sehr angenehm. Nur ein unbehaglicher Gedanke war mir dabei ausgetaucht. nämlich es fönnte etwa einmal das Bändchen abrutschen und eine Nachblutung entstehen, und da würde nur der Arzt mit einer Raht aushelfen fönnen.

Nachmittags hatten wir Theorie über die Beschaffenheit des Beckens und deffen Beich= teile. Interessant war das schon. Der verehrte Herr Doktor stellte Fragen an und. Wir follten und wollten antworten, aber das war fo eine Sache. Meistens antworteten wir etwas ganz anderes, als der Herr Dottor gewollt, und gar oft fahen wir alte Schüler fo dumm drein, wie die Hühner, wenns donnert. Es ift deshalb wohl begreiflich, daß mitunter verräterische Spottivinkelchen um die Lippen des Dozenten fich zeigten. Nachher gab es etwas ganz Angergewöhnliches, nämlich die Rettaluntersuchung, das heißt, untersuchen durch den After und Mastdarın. Auf der Klinik wird nur mehr Rektal untersucht. Alle Schülerinnen müssen diese Untersuchung einüben. Alles, was man zu wissen wünsche, fühle man ganz deutlich durch den Darm und dabei sei gar keine Infektion zu befürchten. Es branche auch kein

langes Sändewaschen zuvor. Rurg und gut, diese Art Untersuchung sei durchaus zu empfehlen. Denn das mit dem Sandewaschen und Desinfizieren sei immer ein ungenügendes, man fonne noch fo lange die Sande waschen und bürften, man bringe sie boch nicht feimfrei, jondern bloß keimarm. Der Herr Doktor sprach wirtlich so ernst und eindringlich dafür, daß die felbsteigene Ueberzeugung aus allen feinen Gesichtszügen leuchtete. Tropbem blieben wir fühl für diese Neuerung, begreiflich — so altes Holz — aber es sollte besser werden.

(Schluß folgt.)

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Die Seftion Baselland hat uns mitgeteilt, daß am 28. Oftober unfere Kollegin Frau Baumann aus Waldenburg, nach 38 jähriger Dienft= zeit, von ihrem Berufe zurudtritt. Die Gettion Baselland verbindet damit ein fleines Fest.

Wir munschen der Jubilarin von Herzen noch einen recht langen, glüdlichen Lebensabend und fenden ihr unfere Gruße.

Seitdem wir wußten, daß wegen Selbstänbigfeit der Krankenkasse unsere Bereinsstatuten geandert werden mußten, schickten wir den neueintretenden Mitgliedern teine Statuten. Alle Mitglieder werden nun dieselben nach erfolgtem Drucke erhalten.

2118 Delegierte des Schweiz. Hebammen= Vereins an die Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine, am 16. und 17. Oktober in Burgdorf, hat der Zentralvorstand abgeord= net: Frau Blattner-Wespi und Frau Mehlhorn.

Frl. Cécile Trogler, z. Z. in Paterson, Amerika, findet es sonderbar, daß in der Delegierten= versammlung die Frage besprochen wurde, ob Frl. Troyler noch weiter Mitglied bleiben könne. Sie gehöre seit über 20 Jahren bem Bereine an und habe stets ihre Beiträge bezahlt und sei nur vorübergehend im Ausland.

Frl. Trogler hat wohl in den Statuten nicht gelesen, daß ins Ausland tein Arantengeld ausbezahlt werden darf und der Berein ein schwei= zerischer ist. In liebenswürdiger Weise hat die Delegiertenversammlung beschlossen, so lange Frl. Troxler keine Ansorderungen stelle, sei es an Pramie, Unterstützung oder Krantengeld, dieselbe ruhig als Mitglied weiter zu behalten. Frl. Trogler hat somit feinen Grund zur Beschwerde und wird die vollen Rechte eines Mit= gliedes genießen, sobald sie wieder in der Schweiz sein wird. Wir hoffen, daß unsere Antwort sie befriedigen wird und begrüßen sie in der Ferne.

Freundlich grüßt Die Bräfidentin: Ch. Blattner=Bespi, Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Sigung bom 6. Oftober.

1. Das Protofoll wurde verlesen und ge-

nehmigt.

2. Das Bundesamt für Sozialversicherung macht in einem Zirkular an die anerkannten Kassen neuerdings auf die Notwendigkeit der Uebereinstimmung der Mitgliederkontrollen der Kasse mit dem Mustersormular des Bundesrates aufmerksam.

3. Einer Kollegin mußte mitgeteilt werden, daß bei einer Fehlgeburt der Arzt das ärztliche Zeugnis auszufüllen hat, die Hebamme ift nur bei normalen Geburten maggebend. Das Gesetz schreibt vor: "Die Fehlgeburt ift tein Wochenbett, wohl aber eine Krankheit."

4. Auf die Anfrage eines Mitgliedes, noch in eine andere Krankenkasse eintreten zu dürfen, wird berselben die Erlaubnis erteilt.

5. Die statutarischen Krankentage hat eine Rollegin vollends bezogen.

6. Es liegt nicht in der Macht des Mit= gliedes, die Erschöpfung der Genußberechtigung willfürlich zu unterbrechen; die Raffe kann vielmehr Anordnungen treffen, daß ein Mitglied sich nicht trot Krankheit, z. B. am 170. Tage einer Periode gesund melden darf, um hernach trot seines invaliden Zustandes, entgegen den Statuten gleichwohl wieder Leiftungen der Raffe zu verlangen,

Ist das betreffende Mitglied nach Bezug von Krankengeld mahrend 170 Tagen (im Beitraum von 360 Tagen) noch nicht gesund, und wird dies ärztlich konstatiert, so darf es seine Krankheit nicht unterbrechen, sondern es hat diese 180 Tage voll zu beziehen. Das Bundesamt für Sozialversicherung erklärt dies in seiner Wegleitung an die Krankenkassen. Diese Fälle kommen jetzt vor, deshalb empfehlen wir allen Mitgliedern diese Gesetzsauslegung zur Beachtung.

Die Krankenkasse-Kommission hat sich gegen= wärtig mit einem solchen Falle zu befaffen und es werden Korrespondenzen zwischen Arzt und

Kaffe gepflogen.

Die Kr.=K.=Kommiffion in Winterthur: Frau Wirth, Kräfibentin. Frau Manz, Aftuarin. Frl. E. Kirchhofer, Kaffiererin.

Erfrankte Mitglieder:

Frau Lüthy, Holzikon (Aargau). Frau Sollberger, Bern. Mlle. Heminjard, Bevey (Baud). Frau Walther, Löhningen (Schaffhausen). Frau Urben, Delsberg (Bern). Frau Hinderling, Wallenstein-Räterschen (Zch.) Frau Stampfli, Halten (Solothurn) Frau Mundwiler, Teniken (Baselland). Frau Kistler, Bözen (Aargau). Frau Mülli, Würenlingen (Aargau). Frau Wirth, Merishausen (Schaffhausen). Frau Gerster, Haldenstein (Graubunden). Mlle. Helène Wagnière, Laufanne (Baud). Frau Wagner, Pfäffikon (Zürich). frl. Blaser, Langnau (Bern) Frau Weber, Wiedlisbach (Bern). Frau Stalder-Kunz, Bern. Frau Haag, Winterthur (Zürich). Frau Maurer, Mettmenstetten (Zürich).

Angemeldete Wöchnerinnen: Frau Huggel, Brienzwiler (Bern).

Austritt aus der Rrantentaffe: Mlle. Rose Piralla, sage semme, Sépen (Baud) wegen Abreife.

Die Rr.=R.=Rommiffion in Winterthur: Frau Wirth, Pröfibentin. Frau Roja Manz, Aftuarin. Fräul. Emma Airchhofer, Kaffiererin.

Todesanzeige.

Am 1. Oktober starb nach langer Krankheit im Alter von 86 Jahren, unser liebes Mitglied

Frau Kath. Außbaum-Guggenbühler

hebamme in Bafel

Bewahren wir der lieben Berftorbenen ein freundliches Andenken.

Die Kranfentaffetommiffion Winterthur.

Vereinsnachrichten.

Sektion Appenzell. S'ift wieder Berbft! Gin Herbst mit reichem Früchtesegen und gleichwohl sehen Millionen von Menschen mit Bangen dem nahenden Winter entgegen. Denn unaufhalt-sam wütet der Krieg von einer Jahreszeit zur andern, immer neue Gebiete ins Berderben reißend, wodurch trop eines guten Jahres die Teurung anhält. Wie teuer die Fleischwaren sind, ist überall bekannt, daher wird oft ge-

mahnt, sich mehr den Milchprodukten und Gemüsen zuzuwenden. In unserm Kanton sind die Haupterwerbszweige: Industrie, Landwirtschaft und Viehzucht. Rach letteren follte man meinen, daß hier günstig von Milchprodukten Bu leben ware. Die Bauern tun's, verkaufen und verwerten aber die übrige Milch fo, wie und mo es ihnen am meisten einträgt; so kostet 3. B. ½ Kg. Butter schon lange fast 2 Fr., ist also für viele fast unerschwinglich. Ich tenne Leute, die streng arbeiten muffen, und ihre karg bemessene Milch abrahmen, um so noch etwas Butter zu bereiten. So steht's mit unserm Landesprodukt!

Zwar ist man im ganzen ruhiger geworden und opferwillig tut die Schweiz ihre Pflicht. Als bei Ausbruch des Krieges unsere Soldaten zur Grenzbewachung auszogen, war alles fo ängstlich, so bekümmert; aber da man erfahren, wie sie nach gewissen Zeiträumen wiederkehren, ift man beswegen forglofer geworden. Ja, die Gesunden und Mutigern kehren fast alle wieber zurück. Hat aber nicht auch Krankheit und Unfall schon manchen dahingerafft? Und hat nicht Heimweh, schlechter Geschäftsgang oder Arbeitslosigkeit vor Augen, schon manch armen Soldaten zur Verzweiflung gebracht? Zeitweise Erholung in der Heimat bringt viele nur zur wahren Erkenntnis ihrer schwierigen Lage. Bas hilft ihnen das zwar begründete Lob über die unparteiische Haltung der Schweiz, wenn durch den Krieg sie selbst, ihr Staat und Land versarmen? Trop allem aber gilt es, über unsere Friedensheimat wachsam zu sein. Im Berichte über die Schlachtfeier von Sempach lefen wir in ernster Rede von General Wille unter anderm die Worte: Wiegen wir unfer Volk nicht in falsche Sicherheit ein!

Ift es wirklich ein bon ernftdenkenden Bersonen längst erwartetes Gottesgericht, und sind diejenigen, die den Krieg herausbeschworen, nur Werkzeuge seiner Strafe; dann wird eben die stolze Welt sich beugen mussen unter dessen Gesete; und mit Sinnesanderung sehnend die Zeit erwarten, da nach diesen furchtbaren Stürmen der Heimsuchung die Gnadensonne wieder

scheinen wird!

Obwohl auch wir Hebammen die Nachteile dieser schweren Zeit spüren, so wollen wir doch gleichwohl bald die Jahresgeschäfte ordnen. Unsere Hauptversammlung, mit ärztlichem Bortrag, wird Donnerstag den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Storchen in Herisau stattfinden. Da auch dies Jahr die August= versammlung ausfiel, so erwarten wir desto ficherer vollzähliges Erscheinen. Im Namen bes Borstandes seid Alle freundlich eingeladen von der Aktuarin: Frau Mariette Schieß.

Sektion Baselland. Werte Rolleginnen! Seit Kriegsansbruch ift es nun das erfte Mal, daß wir und wieder zusammenfinden werden, um uns ein klein wenig zu erfrischen und Schweres, das uns diese ernste Zeit, auch oft unser Be-ruf auserlegt hat, leichter tragen zu können, indem wir einander unsere Erlebnisse aussprechen und einander aufmuntern können. Zugleich hoffen wir, eine Kollegin, die 38 Jahre des Berufes ernste Pflicht treulich erfüllt hat, unter uns zu haben, ihr zum Abschied die Sand zu druden und zum ruhigen Lebensabend Glud Es ift Frau Baumann von zu wünschen. Walbenburg, welche ihr Amt niedergelegt hat und so oft sie konnte, unsere Zusammenkunfte besuchte. Wir hoffen, am 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Kaffeehalle Mühleisen beim obern Tor, eine recht erfreuliche Anzahl Kolleginnen anzutreffen. Herr Dr. Peter hat uns einen Bortrag zugesagt, das Thema ist noch unbestimmt, doch wird gewiß Lehrreiches geboten. Alle find freundlich dazu eingeladen. Der Borftand.

Sektion Basel-Stadt. In unserer letzten Sitzung vom 29. September hat uns Herr Dr. Hell einen sehr schwen Vortrag über: Krebs im Allgemeinen und seine jetige Behandlung